



Liebe Schwestern und Brüder in der MHGG!

Die österreichische Provinz der Steyler Missionsschwester feiert heuer 100 Jahre missionarische Präsenz in Österreich. Diese Feier ist uns Anlass zu einer Standortbestimmung – im Blick zurück und nach vorne:

Ostern 1912 bekamen die ersten Schwestern aus dem Mutterhaus in Steyl ihre Missionsbestimmung für die damalige Donaumonarchie Österreich-Ungarn. Es war eine turbulente Zeit. 1914 begann der erste Weltkrieg. Die Nachkriegszeit war geprägt von Armut und der Krankheit vieler Schwestern. Dennoch wurden 1919 die ersten Missionarinnen nach Übersee gesandt. Die Zeit des zweiten Weltkriegs und des Wiederaufbaus war für die Schwestern ebenso hart wie für die Menschen ihrer Umgebung; dennoch begannen sie schon bald wieder, Schwestern nach Übersee zu senden.

Im Gespräch mit Zeitzeuginnen werden diese Ereignisse lebendig und offenbaren die Glaubenskraft der Schwestern, ihr missionarisches Sendungsbewusstsein und vor allem die Erfahrung der Treue und Verlässlichkeit Gottes, der sich immer als „Gott mit uns“ erweist. Manche Weisheit, die meine Mitschwester aus ihren Erfahrungen gelernt und mit mir geteilt haben, wurde auch mir eine wertvolle Hilfe in schwierigen Situationen ...

Wenn wir uns anlässlich des 100 Jahr-Jubiläums an dieses Zeugnis und die Erfahrungen unserer Mitschwester erinnern, fragen wir uns: Und heute? Hat eine internationale Missionskongregation heute noch Sinn – in Europa, in Österreich? - Ich wäre keine Steyler Missionsschwester, wenn ich diese Frage verneinen würde, oder?! Das Aufregende und Faszinierende für mich ist das Bewusstsein, dass eine internationale Gemeinschaft von Frauen im Dienst der missionarischen Aufgabe der katholischen Kirche gerade heute sehr herausfordernd ist, und deshalb nicht nur Sinn macht, sondern unsere Kreativität, unsere Talente und unsere weibliche Intuition und Beziehungsfähigkeit braucht!

Einige Beispiele:

Unsere Konstitutionen betonen, dass „der Dienst an der Verkündigung der Frohen Botschaft unsere vorrangige

Aufgabe“ ist. – Nicht nur unsere Gemeinschaft, auch die beiden letzten Päpste betonten die Notwendigkeit, die Länder Europas zu „re-evangelisieren“; in der Diözese Wien (zu der das Kloster St. Koloman und mehrere unserer Gemeinschaften gehören) wurden dazu bereits mehrere Initiativen gesetzt, die auch unseren Einsatz erfordern.

Die Bereitschaft für den Missionseinsatz ist ein wesentliches Merkmal unserer missionarischen Berufung, „auch wenn er den Verzicht auf Muttersprache, Heimat und Kulturraum verlangt“. – Das bleibt so. Daneben entdecken wir aber, dass die Menschen verschiedener Muttersprachen und Kulturräume uns schon sehr nahe gekommen sind; viele Menschen Europas und Österreichs fühlen sich bedroht und fürchten um ihre kulturelle und religiöse Identität. Umgekehrt sind viele der Migranten Frauen, und viele werden Opfer von illegalen Schlepperbanden und Menschenhändlern. – Diese Situationen fordern uns als Missionarinnen heraus, unsere Erfahrungen in internationalen, multikulturellen Gemeinschaften bewusst zu reflektieren und sie für die Menschen unseres Landes fruchtbar zu machen. Es erfordert auch unsere Offenheit zu sehen, wo unsere Präsenz und unsere Mitarbeit erforderlich sind. Hier tun sich in der Zusammenarbeit mit anderen Ordensgemeinschaften neue Möglichkeiten auf.

Auch der Einsatz in unseren „traditionellen“ Bereichen, Schule, Krankenhaus und verschiedene Formen der Seelsorge, verlangt durch die Vielfalt der Nationen, Kulturen, Religionen und Weltanschauungen unsere „Bereitschaft zum Dialog“ und unser Bemühen „um ein gegenseitiges Verständnis und um den Abbau von Vorurteilen“, wie das die Konstitutionen ausdrücken. „Wo immer es möglich ist, suchen wir gemeinsam zu verwirklichen, was wahr, gut und gerecht ist.“

Wenn wir uns auf die Anforderungen unserer Zeit und unseres Landes einlassen, bleibt es notwendig, über den „Tellerrand“ Österreichs und Europas hinauszuschauen, globale Zusammenhänge zu erkennen und zu vermitteln, und unsere gemeinsame Verantwortung für „Mutter Erde“ zu wecken – oder, in der Sprache unserer Konstitutionen, „die missionarische Verantwortung für die Weltkirche zu wecken und lebendig zu erhalten“.

Die wenigen Beispiele veranschaulichen: Mission macht auch heute noch Sinn, auch in Europa! Die Sendung Jesu Christi und die Aufgabe der Kirche ist noch nicht vollendet – es braucht auch heute Menschen, die sich ihr zur Verfügung stellen!

Wir danken Gott, der uns mit Seinem Licht und Seiner Kraft befähigt, „in allen unseren Arbeiten, so unterschiedlich sie auch sind, seinem Heilswirken in der Welt zu dienen“! Und wir danken Ihnen, liebe Schwestern und Brüder in der MHGG, dass Sie Ihre „christliche Verantwortung innerhalb der Gesellschaft wahrnehmen“, sich „in lebendiger Verbundenheit mit der Ortskirche um die Erneuerung des christlichen Lebens aus dem Geist des Evangeliums bemühen“ und so Ihre missionarische Berufung in Europa heute leben.

Ihre Sr. Magdalena Eichinger SSpS